Regionalkonferenz der Freien Wähler am 16. Juni 2005
- Die Kreise bezahlen die Stuttgarter Zeche -

Mehr als 450 Mitglieder und Freunde der Freien Wähler aus Stuttgart und den fünf Landkreisen der Region, darunter zehn aus Markgröningen, nahmen an der Regionalkonferenz in den Tagungsräumen des Stuttgarter Daimlerstadions teil.

Vor der Veranstaltung hatten die Besucher die Möglichkeit das Daimlerstadion zu besichtigen. Auch regelmässige Stadionbesucher waren von den vorgestellten Räumlichkeiten überrascht, denn der VfB bietet seinen Besuchern viel mehr als Fußball, wenn sie zu den sogenannten VIP's gehören.

Gute Politik und guter Sport haben etwas gemeinsam, wenn sich Menschen dabei wohlfühlen.
Unter diesem Motto referierte VfB-Präsident Erwin Staudt über den Stellenwert des VfB als Sympathieträger der Region in beeindruckender Weise.
Auf alle Fragen gab Herr Staudt erschöpfende Antworten, nur zum neuen Trainer wollte er zu diesem Zeitpunkt noch nichts Konkretes sagen.

„so fühlt man sich bei der Pressekonferenz“

Bevor der Präsident des VfB, Erwin Staudt, ein beeindruckendes Referat zum Stellenwert des VfB als Sympathieträger der Region hielt und einen Ausblick auf die zu erwartende

Wirtschaftskraft der Fußball-WM 2006 gab, begrüßte der Vorsitzende des Regionalvereins der Freien Wähler, Dieter Deuschle, die Teilnehmer der Regionalkonferenz und sagte: „Der VfB ist, egal wie er spielt, für die Identität der Region immer noch wichtiger als das Regionalparlament."

Der Landesvorsitzende der Freien Wähler, der Vaihinger Oberbürgermeister Heinz Kälberer, erklärte, dass die Freien Wähler die wirklich wichtigen Dinge für unsere Wirtschaftsregion, im Gegensatz zum Beispiel zu den Grünen, mittragen würden: die Beteiligung an der Messe mit 100 Millionen Euro, die Freien Wähler halten Stuttgart 21 für zentral wichtig (auch das wird den Verband Region Stuttgart Geld kosten), und sie halten den Straßenausbau, wie zum Beispiel den Nordostring, für unseren Wirtschaftsstandort wichtig.

Kritisch müsse gesehen werden, dass die Abgrenzung des Wirtschaftsstandortes Region Stuttgart nicht mit der Wirklichkeit übereinstimme. Der Raum Reutlingen /Tübingen sei

außen vor und zahle zum Beispiel an der Messe nicht mit. Es sei politisch nicht zu erwarten, dass in absehbarer Zeit eine Änderung in der Abgrenzung erfolge.

Das was in den Städten, Gemeinden, in den Landkreisen und im Verband Region Stuttgart ausgegeben werde, sei immer dasselbe Geld. Es sei kommunales Geld. Die Landkreise und der Verband Region Stuttgart lebe von den Umlagen, so Kälberer, die von den Städten und Gemeinden aufgebracht werden müssten, ohne dass sie einen Einfluss darauf haben.

Das sei das Kernproblem, das die Freien Wähler mit dem Verband Region Stuttgart haben. In der Regionalversammlung werde mehrheitlich das als das Wichtigste gesehen, für was der Verband zuständig ist. Es sei das Bestreben da, sich in alles einzumischen und alles mitzufinanzieren, auch dort, wo es bereits andere Träger gibt. Andererseits, und die Kreisräte und Gemeinderäte wissen das, müsse auf kommunaler Ebene erheblich eingespart werden, bis hin zu der Schließung von öffentlichen Einrichtungen.

Der in den letzten Tagen kritisierte Böblinger Landrat Bernhard Maier führte den Delegierten die Situation des ÖPNV in der Region vor Augen. Die Anteile der Kreise am Verkehrsverbund Stuttgart seien in den letzten zehn Jahren um nahezu 250 Prozent gestiegen. Im gleichen Zeitraum habe die Stuttgarter Straßenbahnen AG ihr Defizit um 50 Prozent von rund 50 auf 27 Millionen Euro senken können. Der Fehler bestehe darin, dass die Gelder, welche die vier Landkreise und die Stadt Stuttgart aufbringen, nach einem pauschalen, realitätsfremden Schlüssel, und nicht nach tatsächlichen Leistungen, zum Beispiel gefahrenen Kilometern abgerechnet werden. "Die Landkreise und damit die Kommunen haben nun ein Paket mit Kreisumlagen von mehr als 40 Punkten zu tragen, der Anteil des ÖPNV betrage inzwischen rd. 6 Punkte", erklärte Maier. Dabei stünde den Städten und Gemeinden das Wasser ohnehin schon bis zum Hals. Die Stadt Stuttgart habe es geschafft, den rentabelsten ÖPNV Deutschlands mit einer Kostendeckungsquote von 90 Prozent zu erreichen. Für die Kreise betrage die Quote nur 50 Prozent. **Offenbar bezahlen die Kreise hier die Stuttgarter Zeche. "Die finanziellen Strukturen beim ÖPNV müssen transparent gemacht, kostenbewusst gestaltet und die Belastungen gerecht verteilt werden**. Nur so kann der ÖPNV in der derzeitigen Qualität erhalten werden, daran arbeiten wir", erklärte Maier.